

Exotische Fruchtaromen locken



RARITÄTEN „Septimer“ vom Flörsheim-Dalsheimer Weingut Schmitt ist ein Tropfen von besonderer Güte

Riesling, Portugieser oder Grauburgunder kennt jeder Weinliebhaber. Allerdings werden im Wonnegau und den Wormser Stadtteilen auch viele kaum bekannte und seltene Rebsorten angebaut. Die WZ macht sich in einer Serie auf die Suche nach diesen Raritäten. Heute: Bei Daniel Schmitt in Flörsheim-Dalsheim.

Die Schmitts sind ein flexibler Betrieb: Ökologischer Weinbau, Gutsausschank und ein Gästehaus. Bei genauerem Hinsehen erkennt man jedoch eine echte Spezialität. Den Weißwein Septimer hat der Familienbetrieb nämlich ganz exklusiv: „Wir sind die Einzigen, die den Septimer heute noch anbauen“, betont Daniel Schmitt, Juniorchef des Betriebes, der sich seit 2010 ganz offiziell das Prädikat „ökologisch“ auf die Fahne schreiben darf. Im Jahre 1976 begann Peter Schmitt mit dem Anbau des Septimers, der aus der berühmten „Reben-Schmiede“ von Georg Scheu in Alzey stammt. Nichts Ungewöhnliches, denn damals war der Septimer in Rheinhessen durchaus noch weiter verbreitet. Warum die Kollegenschaft irgendwann Abstand nahm von der Kreuzung aus Gewürztraminer und Müller-Thurgau, wissen die Schmitts nicht. Das kann ihnen auch ziemlich egal sein, schließlich können sie dadurch heute mit einem echten Nischenprodukt aufwarten: „Wir verzeichnen einen guten Zuspruch für den Septimer. Die Kunden wissen seine Seltenheit zu schätzen“, konstatiert Peter Schmitts Frau Gabriele.

Daniel Schmitt erklärt derweil, was den Septimer so besonders macht: „Er besitzt exotische Fruchtaromen und eine lebhaftere Säure. Der Müller-Thurgau bringt eine gewisse Leichtigkeit in den Wein.“

Der Weißwein, dessen Bärenhaut eher rosa ist, wird als Spätlese geerntet, die entsprechend lieblich daherkommt: „Deshalb ist er auch ein klassischer Dessertwein“, erläutert Gabriele Schmitt. Damit der Septimer nicht in Vergessenheit gerät, entschloss sich das Dienstleistungszentrum ländlicher Raum (DLR) in Oppenheim 2008 dazu, etwa 50 Reben Septimer anzupflanzen. Gabriele Schmitt erinnert sich: „Die haben sie sich bei uns geholt, weil wir eben die Einzigen waren, die ihn noch anbauen.“ Besondere Situationen erfordern eben besondere Maßnahmen.

So auch im Jahre 2007, als die Schmitts den rund 30 Jahre alten Septimer-Weinberg rodeten, um an gleicher Stelle einen neuen anzulegen: „Weil es keine vorrätig gab, mussten wir die Edelreiser selbst aus dem alten Weinberg schneiden, bevor sie von einer Rebschule veredelt werden konnten“, berichtet Daniel Schmitt von der nicht ganz alltäglichen Arbeit.



Der Weinbau-Techniker ist zufrieden mit der Entwicklung des jungen Gewächses, auch der 2011er ist auf einem guten Weg: „Er hat weit über 100 Oechsle und eine schöne Fruchtnote.“

Der 24-Jährige achtet beim Anbau des Septimers - auf einem halben Hektar - darauf, dass sich dessen Blattwuchs im Rahmen hält: „Der Septimer hat eine dichte Laubwand, bestehend aus kleinen Blättern. Deshalb muss man ihn immer wieder entblättern, sonst fault er zu schnell.“ Eine überschaubare Edelfäule sei aber gewünscht, so Schmitt: „Nur dann bekommt er eine gewisse Dichte. Aber er sollte auch nicht zu breit werden.“

Quellennachweis:

Text: Wormser Zeitung vom 05.01.2012/Lukas Gutzler

Bild: Wormser Zeitung vom 05.01.2012/Axel Schmitz Photoagenten

Schmitt